

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 1. August 1903.

№ 88.

Zum Kapitel Maschinenseker.

In letzter Zeit regt es sich an allen Ecken und Enden in Reiche und das zwar in Maschinensekerkreisen. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen, beweist es doch, daß auch die Maschinenseker aus ihrer Lethargie erwachen, besonders in Süddeutschland, Norddeutschland ist ja viel weiter voran.

Die ganze Maschinensekerbewegung befindet sich noch in den Kinderschuhen, es fehlt ihr noch der eigentliche Kern, ein Definitivum, an dem sie sich sammeln, an dem sie einen festen Halt finden könnte. Gegenwärtig ist zwar die Norddeutsche Maschinensekervereinigung daran, eine Zentralkommission in Berlin zu konstituieren, aber da hängt es wieder an Süddeutschland. Im Prinzip sind ja gewiß alle Maschinenseker für die Gründung einer Zentralkommission, aber eine finanzielle Unterstützung — da liegt der Hase im Pfeffer! Ohne eine solche Unterstützung ist die Kommission jedoch ein Unding, da ihr sonst auf jede Art die Hände gebunden sind. Aber wie ist eine solche Unterstützung zu ermöglichen? Besonders gilt diese Frage für Süddeutschland.

Vor allen Dingen müssen sich die Kollegen an der Maschine zu Vereinen zusammenschließen. Wo sieben bis acht Mann an einem Orte konditionieren, kann sich schon ein Klub gründen, verschiedene solcher bilden einen Bezirksverein und mehrere Bezirksvereine einen Gau. (Das könnte ja eine nette Kleinindustrie werden! Red.) Ist ein solches Fundament geschaffen, so ist die Festlegung eines bestimmten Beitrages zur finanziellen Unterstützung der Kommission außer Frage gestellt, aber so lange die Maschinenseker — besonders Süddeutschlands — sich nicht entschließen können, zu Vereinen sich zusammenzutun, so lange kann die Kommission auf eine bestimmte Unterstützung von dieser Seite nicht rechnen. So stande kommt sie wohl, aber es soll doch eine Zentralkommission für ganz Deutschland, nicht bloß für Norddeutschland sein.

Es befinden sich Städte in Süddeutschland, in denen 15 bis 20 Maschinenseker am Orte konditionieren, es ist aber bis dato noch nicht gelungen, dieselben unter einen Hut zu bringen.

Kommen aber zwei bis drei Maschinenseker einmal irgendwo zusammen, dann wird sofort geklagt, daß sie sich absprechen müßten, daß der Prinzipal oder Faktor zu viel verlangt für das sog. Minimum, über Störungen usw. an der Maschine, schlechtes Manuskript oder daß viele Zeilen spatiinierter Satz beim Nachzählen der Zeilen nicht in Anzahl gebracht werden usw. Ja, Ihr werthen Herren Maschinenseker, wer ist denn zum größten Teile an diesem Zustande schuld? Ihr selbst, meine Herren, niemand anders!

Was ist denn eigentlich die Ursache der Unzufriedenheit vieler Prinzipale mit den Leistungen ihrer Maschinenseker? Nur die gemachten übermäßigen Versprechungen über Stundenleistungen vor Eintritt der Kondition. Da wird bis ins Fabelhafte garantiert! Da werden Versprechungen gemacht, die beim besten Willen nicht gehalten werden können, weil sie eben unmöglich sind. Vor Eintritt einer Kondition haben die meisten Kollegen doch keine Ahnung, wie das Manuskript in der betreffenden Offizin beschaffen ist. Der Begriff „schlecht geschriebenes Manuskript“ ist sehr dehnbar und wird selten von der Geschäftsleitung als gegeben anerkannt, obwohl zwischen Kollegen und Obigen ein himmelweiter Unterschied ist.

Ein weiterer Grund, bei Annahme einer Kondition mit Versprechungen vorsichtig zu sein, ist namentlich der Zustand der Maschine selbst. Eine jede Setzmaschine — und besonders die Linotype — hat ihre Eigenheiten und um diese herauszufinden, gehen dem Maschinenseker in den ersten Tagen kostbare Minuten verloren. Ich sage kostbare mit Recht, denn meistens urteilt der Prinzipal nach den Leistungen der ersten Woche und bemißt, wenn nichts vorher bestimmt ist — außer der 6—8000 Buchstaben garantierten Stundenleistung — danach die Höhe des Gehaltes — gewöhnlich das Minimum! Schließlich wird dann dem Maschinenseker das Versprechen, wenn die Leistungen steigen, würde man sich zu einer Lohn-erhöhung verstehen.

Jetzt geht die Maserei los; wochen-, monatelang wird gewartet, um sich die verheißene Lohnerrhöhung zu sichern. Endlich findet der Seker den Mut, darum vorstellig zu werden, aber der Prinzipal weist dem Armen ein Angebot

eines andern Kollegen vor mit dem Bemerkten: Sehen Sie, lieber Herr, hier offeriert sich ein Maschinenseker mit vier- bis fünfjähriger Praxis an der Maschine zu dem Lohne, den ich Ihnen zugebacht. Derselbe garantiert aber 8000 Buchstaben vorgerichteten Satz pro Stunde! Ich habe nun Ihre Zeilen nachgezählt in den letzten Wochen und gefunden, daß Sie nur 5000 Buchstaben im Durchschnitt setzen. Es tut mir also leid usw. — Ja, wendet der enttäuschte Seker ein, ich hatte doch so oft schlecht geschriebenes Manuskript, das viele Spatiinieren! — Ja, ja, schon recht, meint der Prinzipal, davon hatten Sie in Ihrer Offerte seinerzeit aber nichts erwähnt! Sie haben mir einfach 7000 Buchstaben Stundenleistung garantiert; und, lieber Herr — nun kommt der Pferdesuß — ich habe gesehen, daß Sie sehr fleißig sein können, ich hoffe, daß Sie jetzt nicht weniger setzen; vielleicht kommen wir später noch einmal darauf zurück. — Dieses Vorwissen ist keine Erfindung, sondern Tatsache, das sind eben die Folgen solcher unjünglichen Angebote.

Und nun noch ein Kardinalpunkt. Bei der Leistungsfähigkeit des Maschinensekers spielt — ganz besonders bei der Linotype — das Format eine große Rolle. Ich möchte die Behauptung aufstellen, daß, wenn zwei gleich gute Linotypeseker zur selben Zeit — der eine auf 16, der andre auf 20 Cicero — gedrucktes Manuskript abgeben, bei gleich gutem Gange der Maschine in einer Stunde einer so viel Zeilen hat wie der andre! Wieso, wird der Laie fragen. Die Lösung ist sehr einfach. Bei einem Formate bis zu 18 Cicero ist der betreffende Seker gezwungen, fast bei jeder dritten bis vierten Zeile im Ausschließen mit der Hand nachzuhelfen, d. h. er muß, da meistens eine Worttrennung nicht anzubringen ist, auch nicht zu oft gemacht werden darf, mit Spatien bei den Zwischenräumen nachhelfen, weil die Zeile sonst nicht geht, da zu wenig Reile vorhanden. Bei breiterem Formate fällt dieses Nachhelfen im Ausschließen fast ganz weg. Der Seker kann, wenn die Schelle anschlägt, die Zeile abschneiden, da meistens über sieben Reile in derselben vorhanden sind, dieselbe also bestimmt geht. Dies ist der Vorteil beim breiten Formate. Der Unterschied zwischen der Formbreite von 16 bis 20 Cicero beträgt aber je nachdem 12 bis 15 Buchstaben. Hieraus ist zu ersehen, welchen Einfluß dieser Umstand auf die Leistungsfähigkeit des Sekers ausübt.

Auf das Spatiinieren an der Setzmaschine (Linotype) will ich noch einmal zurückkommen. In vielen Offizinen ist es bei den Redakteuren geradezu eine Krankheit, jeden zweiten oder dritten Satz durch Spatiinieren auszugleichen. Wie viele Fische und Bervünsigungen dem gepreßten Herzen des Maschinensekers darüber entfahren, ahnen die Herren Redakteure oder sonst hierüber maßgebende Persönlichkeiten gewiß nicht. Alles Raisonnieren, alles Schimpfen hilft aber nichts, es wurde beim Handfasse so gehalten und muß beim Maschinensatz so fortgesetzt werden. Es geht ja viel schneller auf der Maschine, heißt es wohl, aber selbgeschossen. Ja, bei einzelnen Wörtern geht es wohl rasch, sind es aber ganze Sätze, da soll doch der Kuckuck —! Spatiinierter Satz zählt doppelt, der Seker hält sich aber um's Dreifache dabei auf. Es ist dies keine Uebertreibung und ich bin auch der festen Ueberzeugung, daß mir alle Linotypeseker (am Typographen kenne ich hierüber die Verhältnisse nicht) darin beipflichten. Beweis: Es sind bloß zwei Rinnen mit Spatien im Magazin, deren jede 20 (zusammen also 40) Stück hat. Bei einem Formate von 16 Cicero ist man also nur im stande, 1½ Zeile zu spatiinieren, dann sind die Spatien ausgebracht und der Seker muß warten, bis sich die erst abgedruckte Zeile ablegt, um weiter setzen (spatiinieren) zu können. Sind nun mehrere Zeilen hinter einander zu spatiinieren, so kommt man aus der Kalamität nicht heraus. Es geht auf diese Weise viel Zeit verloren und mit Schrecken wird der Unglücksbrabe von Maschinenseker gewahrt, daß ihm eine gehörige Anzahl Zeilen an seinem Pensum zum Schluß seiner Tagesstätigkeit fehlen, auch wenn er die spatiinieren Zeilen doppelt berechnet. Deswegen möchte ich die dringende Mahnung an alle Prinzipale, Redakteure, Faktoren und diejenigen Personen richten, die über die Herstellung von Satz an der Setzmaschine zu bestimmen haben: Wollen Sie, daß die Maschine sich rentiert, dann fort mit dem unsinnigen Spatiinieren! Ein Anführungs- und Schlußzeichen kann ja an dessen Stelle treten! Se einfacher der Satz, d. h. je weniger

spatiinierte Zeilen darin vorkommen, je schneller wird der Seker und mit ihm die Maschine arbeiten und je größer die Rentabilität der letztern sein.

Ein sehr großer Unterschied herrscht auch im Fettsetzen an der Linotype älteren und neuern Systems. Bei der ältern Maschine befinden sich die fetten Matrizen nicht im Magazin. Bei jedem fetten Worte muß der Seker in den meisten Fällen aufstehen, das Wort aus dem Kasten setzen und nach Guß der Zeile die Schrift wieder mit der Hand ablegen. Es gehen bei dieser Manipulation etwa fünf bis sechs Zeilen als Zeitverlust verloren. Auch das wird beim Anschlagen der Satzleistung von den maßgebenden Persönlichkeiten nicht beachtet, es ist dies ein wichtiges Faktum für den kommenden Tarif. Bei den neuern Linotypemaschinen ist diesem Uebelstande allerdings durch die Zweibuchstaben-Matrizen abgeholfen.

Alle diese angeführten Umstände können der Arbeitsleistung eines Maschinensekers sehr viel abtragen. Bevor also nicht ein Seker in diese Futerna eines Geschäfts eingeweiht ist, d. h. über den Zustand der Maschine, ob gutes oder schlechtes Manuskript, Formbreite, viel oder wenig spatiinierter Satz usw. genau orientiert ist, so lange betrachte ich es als sehr unklug, Stundenleistungen zu garantieren, die, selbst wenn alles zu gunsten des betreffenden Sekers sich ergeben sollte, meistens der Wirklichkeit sehr wenig nahekommen und nur dazu beitragen, einen Druck auf die Höhe der Entlohnung auszuüben.

In Amerika, wo die Setzmaschinen 10 bis 15 Jahre eher eingeführt als in Deutschland, ist das Minimum der Stundenleistung 5000 Buchstaben bei englischer Sprache, die bekanntlich schneller auf der Maschine zu setzen ist als die deutsche, da viel weniger Versalien dabei zu greifen sind. In Deutschland muß das Minimum selbstverständlich gleich 5500 Buchstaben sein, bei einer Entlohnung, die zu der in Amerika in gar keinem Verhältnisse steht, selbst wenn man die differierenden Lebensverhältnisse in Betracht zieht.

Es bleibt also hier in Deutschland noch sehr viel zu tun, um gerechte und geordnete Verhältnisse tariflich festzulegen. Dies kann aber nur geschehen durch einmütiges Zusammenstehen der Maschinenseker, durch Klärung und Austausch der Wünsche. Selbstverständlich soll und muß alles was geschieht im Rahmen des Statuts des Verbandes der Deutschen Buchdrucker geschehen, denn nur mit diesem Rückhalte ist es möglich, Positives zu schaffen.

Zum Schluß möchte ich nochmals an die Maschinenseker das Mahnwort richten: Verkauft eure Arbeitskraft so hoch Ihr könnt, aber garantiert keine Stundenleistung, was nur zu beiderseitigen Enttäuschungen führt. Es weiß ja jeder selbst, ob er es wagen kann, sich als tüchtigen Maschinenseker zu empfehlen, auch ob er gut vertraut ist mit dem Mechanismus der Maschine und wie hoch er seine Arbeitskraft bewerten kann. Aber unter allen Umständen weg mit dem Garantieren von Durchschnittsleistungen und zwar aus den erörterten wichtigen Gründen.

Mz.

E. K.

Gewerkschaftliches aus Großbritannien.

Seit geraumer Frist wird vielleicht mancher, der für aktuelle gewerkschaftliche Zeit- und Streitfragen ein mehr als oberflächliches Interesse besitzt, die periodischen Berichte aus dem britischen Inselreiche in den Spalten des Corr. vermisst haben. Unbestreitbar gehört es zu den vornehmsten Aufgaben eines auf der Höhe der Zeit stehenden Gewerkschaftsvorgans, seine Leser über alle wichtigen Erscheinungen auf dem Weltmarkte zu unterrichten und darum sollen in Zukunft die bemerkenswerthen Vorgänge in Großbritannien in chronologischer Folge kurz registriert werden.

Im Vordergrund des bühnenrührlichen Interesses steht der Disput, welcher zwischen der Londoner Prinzipalität und der London Society of Compositors (Londoner Seker-gesellschaft) heringebracht ist. Die Ursache desselben bildet der Maschinensekertarif, welcher Anfang vorigen Jahres zwecks Revision von beiden Seiten angekündigt wurde. Je acht Gehalts- und Prinzipalvertreter haben in sechs-zehn Sitzungen versucht, denselben zu modifizieren und den inzwischen geänderten Verhältnissen anzupassen. Das Resultat der Verhandlungen war eine Einigung in fast allen Punkten mit Ausnahme der folgenden Prinzipals-

anträge, für die sich die Gehilfenvertreter nicht sympathisieren zu können glauben:

1. Es soll in Zukunft erlaubt sein, das sogenannte Dualsystem einzuführen, wonach ein Maschinenfejer bald als solcher, bald als Handfejer beschäftigt werden kann, je nachdem das Bedürfnis vorliegt.

2. Die bisher obligatorisch bestandene Entlohnung im Berechnen ist abzuschaffen und hierfür das gewisse Geld einzuführen. Es sind zu zahlen pro Woche für zweieinviertelstündige Tagelohn 58,65 Mk. für zweieinviertelstündige Nacharbeit 68,85 Mk.

3. Es ist ein aus 6 Gehilfen und 6 Prinzipalen bestehendes ständiges Tarifomitee einzusetzen, das viermal im Jahre zwecks Schlichtung von vorliegenden Streitfällen zusammentritt.

Der provisorische Tarif wurde einer allgemeinen Versammlung der Londoner Segegesellschaft zur Genehmigung vorgelegt, die denselben nach reger Diskussion auf Grund der obigen Punkte glatt ablehnte.

Dieser Beschluß wurde der Prinzipalität mit der Begründung übermittleit, daß das Dualsystem nicht im Interesse der Gehilfen liege, daß die bisherige Entlohnungsweise im Berechnen entschieden die gerechtere sei und daß drittens die Gründung des projektirten Komitees für überflüssig erachtet wurde, da die gegenwärtigen Statuten eine richtige Auslegung aller Differenzen besser gewähren und eine eventuelle Appellation an ein allerdings jedesmal neu zu wählendes Schiedsgericht freistellen. Die Prinzipale wurden gebeten, diese Punkte definitiv auszusprechen, da eine Wiederannahme der Verhandlungen hier von abhänge.

Die Prinzipale nahmen zu diesem Entschiede Stellung und beantragten, die kritischen Punkte der Handelskammer zur Entscheidung zu überweisen, was jedoch von der Gehilfenchaft auf Grund der gesammelten schlechten Erfahrungen ebenfalls abgelehnt wurde. Der Sekretär hat in einem weiteren Schreiben die Stellungnahme der Gehilfen präzisirt und um Anberaumung einer neuen Sitzung nachgesucht. Dieser Brief ist bis jetzt noch nicht beantwortet, so daß die ganze Angelegenheit nunmehr auf einem toten Punkte angelangt ist. Wie die gegenwärtige recht kritische Situation sich gestalten wird, ist schwer voraussagen.

Der Stand des Gewerbes war im allgemeinen in den beiden letzten Monaten befriedigend. Der Juli setzte allerdings wieder flauer ein, was in Anbetracht der Reisezeit nicht verwunderlich erscheint.

In Uebereinstimmung mit der auf dem letzten Gewerkschaftsfest ausgegebenen Parole, bei der nächsten Parlamentswahl eigne Vertreter aufzustellen, wurde der Sekretär der Londoner Segegesellschaft, W. B. Womern, als Kandidat, der Londoner Sejer mit 3966 Stimmen nominirt. Im Fall einer Wahl bezieht derselbe hierfür ein Gehalt von 300 Pfund pro Jahr (6000 Mk.) und muß alsdann seinen Posten als Sekretär quittieren.

Die Arbeitslosenunterstützung wurde von 12,36 auf 14,52 Mk. pro Woche und die Bezugsdauer derselben von 16 auf 20 Wochen erhöht.

Vom 8. bis 13. Juni fand die Generalversammlung der Scottish Typographical Association in Perth statt, die mit der fünfzigjährigen Jubelfeier dieser Korporation verbunden war. Der Jahresbericht lautet im ganzen befriedigend. Alle Anträge auf Steuererhöhung wurden abgelehnt. Die Mitgliederzahl ist in mancher Hinsicht interessant. Das Durchschnittsalter der Mitglieder beträgt 42 Jahre, ist also beträchtlich höher als beispielsweise das der deutschen Kollegen, was auf bessere Lebensverhältnisse schließen läßt.

Die Typographical Association hielt Ende Mai ihre Generalversammlung in Birmingham ab. Der Jahresbericht ließ einen Fortschritt auf der ganzen Linie erkennen. Großes Interesse erregte die positive Erklärung, daß eine Prinzipalsvereinigung gegründet sei, die das Bestreben der Association, günstige tarifliche Verhältnisse zu schaffen, zu paralysieren suche. Diese Symptome in Verbindung mit verschiedenen zu ungunsten der Trade Unions gefällten gerichtlichen Entscheidungen haben viel Staub aufgewirbelt und die bisher indifferenten aus ihrer Letargie aufgerüttelt.

Der Südafrikanische Buchdruckerverband veröffentlicht eine Warnung in den hiesigen Gewerkschaftsblättern, etwaige von dort erfolgende scheinbar glänzende Angebote nicht ohne vorherige Erkundigung anzunehmen. Das Minimum für Bloemfontein beträgt zur Zeit 85 Mk. bei achtundvierzigstündiger Arbeitszeit, was in Anbetracht der sehr teuren Verhältnisse vollständig unzureichend zu nennen ist.

In sämtlichen Hauptversammlungen der Gewerkschaften nahm die Diskussion über selbständige Parlamentsvertretung einen breiten Raum ein. Der nächsten Wahl wird mit Spannung entgegengesehen, denn sie wird den Beweis erbringen, ob der Vorstoß der englischen Gewerkschaften erfolgreich ausläuft. In deutschen Kreisen wird man diese Bewegung ebenfalls mit Interesse verfolgen, hat sie doch im Prinzip Ideengemeinschaft mit dem Reichsärzlerischen Programme. Dem Mutterlande der Gewerkschaften wird es anheimend vorbehalten sein, hierfür den Befähigungsnahe zu erbringen. Die großen Massen treten mit Begeisterung auf den Plan, um die von ihren Führern gegebene Parole: „Selbst Euch selbst!“ zu befolgen. Allerdings sind die englischen politischen Verhältnisse von den deutschen grundverschieden. Die liberale Partei, welche bisher immer die paar Arbeitervertreter im Schlepptau führte, hat die in sie gesetzten Hoffnungen nicht im entferntesten reaktiert, sondern zur Evidenz bewiesen, daß sie nicht gewillt ist, der Arbeiterschaft Konzessionen zu machen.

Die Nachwahl in Woolwich, der Hochburg des Konseratismus, hat in eklatanter Weise gezeigt, was eine geschlossene gewerkschaftliche Falsung zu leisten vermag. Die Bewegung ist in Fluß geraten, möge sie stets in richtigen Bahnen geleitet werden und zum Segen der arbeitenden Bevölkerung immer mehr Unterstützung finden!

London.

P. B.

Korrespondenzen.

**** Aus Bayern.** Tarifliche Differenzen bei der Firma Attenkofer (Inhaber Gg. Huber) in Straubing veranlaßten am 23. Juli die Abhaltung einer Allgemeinen Buchdruckerbesammlung, in welcher auch Verwalter Zoeltich aus München anwesend war. Derselbe erfreute sich des vollständigen Besuchs aller Gehilfen. Der Vorsitzende Zeller legte in ruhiger und streng sachlicher Weise die Verhältnisse klar, die Versammlung ersuchend, einen Entschiede nach bestem Ermessen zu treffen. Hierauf teilte Verwalter Zoeltich, welcher nachmittags schon mit Herrn Huber zu vermittelte suchte, mit, daß sich leider der Prinzipal nicht nur zu keiner Konzession herbeigelassen, sondern daß er (Z.) aus den von Huber vorgelegten Lohnlisten sogar entnommen habe, daß mehrere Gehilfen unter Minimum entlohnt seien, obwohl §. den allgemeinen Buchdrucker tarif schriftlich anerkannt habe. Auf sein (Z.'s) wiederholt gestelltes Ersuchen, die Arbeitszeit und die Löhne tariflich zu regeln, erklärte Herr Huber, daß er den Tarif nicht anerkenne und die Firma aus dem Verzeichnisse der tarifreuen Druckereien gestrichen wissen wolle. Kollege Zoeltich gab dann verschiedene Aufklärungen, beantwortete mehrere Anfragen und überließ jedoch der Versammlung, selbst zu entscheiden, was in dieser ersten Situation zu tun sei. Nach eingehender Beratung und Erörterung wurde einstimmig beschloffen, an Herrn Huber folgendes Schreiben zu richten: „Nachdem Sie gestern dem Verwalter Zoeltich gegenüber erklärt haben, daß Sie die berechtigte Forderung der Einführung der 9stündigen Arbeitszeit nicht bewilligen und Ihre Firma aus dem Verzeichnisse der tarifreuen Buchdruckerereien Deutschlands streichen lassen wollen, erklären die unterzeichneten, bei Ihrer Firma beschäftigten Gehilfen, daß sie als tarifreue Gehilfen insolge dessen bei genannter Firma ihr Arbeitsverhältnis als gelöst betrachten und die Arbeit nur unter folgenden Bedingungen wieder aufnehmen werden: Die Firma Attenkofer (Inh. Gg. Huber) erklärt, daß sie den allgemeinen deutschen Buchdrucker tarif, welcher der anerkannte Ausdruck der Prinzipale und Gehilfen dafür ist, was für die beiderseitigen Beziehungen und Leistungen im Deutschen Reiche allgemein als gerecht und billig festzuhalten ist, voll und ganz anerkennt und daß 1. die bisherige effektive 9 1/2 stündige Arbeitszeit dem Tarife entsprechend um eine halbe Stunde verkürzt wird; 2. die unter dem tariflichen Minimum entlohnten Gehilfen (folgen die Namen) das im § 32 bzw. 34 des Tarifes festgelegte Minimum ab 27. Juli erhalten; 3. die über Minimum entlohnten Gehilfen in ihren bisherigen Bezügen nicht gekürzt werden; 4. keine Maßregelungen insolge dieses Vorgehens vorgenommen werden.“ Unterzeichnet war diese Eingabe von sämtlichen 22 bei der Firma Attenkofer beschäftigten Gehilfen. Freitag früh 6 Uhr wurde dieses Schriftstück durch eine sechsgliedrige Kommission Herrn Huber überreicht, welcher die Forderungen abermals ablehnte. Demzufolge ruhte nun Freitag früh die Arbeit. Um 8 Uhr (nachdem die Arbeit also 2 Stunden ruhte) ließ die Firma die Vertrauensleute mit dem Verwalter Zoeltich rufen. Nach 1 1/4 stündiger Verhandlung, zu welcher seitens der Firma noch ein Rechtsanwalt zugezogen war, kam folgende Vereinbarung zu stande: Die unterzeichneten Gehilfen der Attenkofer'schen Buch- und Accidenzdruckerei, welche heute die Arbeit niedergelegt haben, nehmen das Arbeitsverhältnis wieder auf und zwar unter nachstehenden Vereinbarungen: 1. Die Länge der täglichen Arbeitszeit (ob 9 oder 9 1/2 Stunden) soll durch eine besondere Vereinbarung erst geregelt werden und steht es sowohl den Arbeitern als dem Prinzipale frei, innerhalb einer Frist von acht Tagen entweder den 9- oder 9 1/2-Stunden tag zu verlangen; 2. die bisher unter Minimum entlohnten Arbeiter werden ab 27. Juli nach dem Minimalfals des allgemeinen deutschen Buchdrucker tarifes vom 1. Januar 1902, welchen Herr Huber hiermit anerkennt, bezahlt; 3. Herr Huber wird eine Maßregelung lediglich auf Grund der heutigen Arbeitsniederlegung gegen die hierbei beteiligten Arbeiter nicht eintreten lassen. (Folgen die Unterschriften.) Bei den gegenseitigen Auseinandersetzungen wurde seitens der Vertreter der Firma ausdrücklich erklärt, daß eine Kürzung des Lohnes der über Minimum entlohnten Gehilfen nicht erfolge und daß eine solche einer Maßregelung gleichkommen würde. Durch diese Vereinbarung erhielten die bisher unter Minimum entlohnten Gehilfen die entsprechenden zwischen 50 Pf. bis 4 Mk. pro Woche variierenden Zulagen. Bezüglich der Arbeitszeit kommt der § 31 Abs. 1 des Tarifes in Frage und wurde deshalb zur gegenseitigen Verständigung diese Angelegenheit offen gelassen. Es muß aber für den Nichteingeweihten erläutert werden, daß in Straubing eine größere Zahl kirchlicher und ortsbüchlicher Feiertage vorhanden ist, an welchen bisher die Firma unter Bezahlung des Lohnes nicht arbeiten ließ. Wird der neunstündige Arbeitstag eingeführt, so müßte an diesen Feiertagen event. vier Stunden gearbeitet werden. Um 9 1/4 Uhr früh, also nach dreistündiger Arbeitsniederlegung, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Nur die betätigte, alle Anerkennung verdienende vollkommene Ein-

müdigkeit und Solidität der Verbands- und Nichtverbandsmitglieder, worunter eine Anzahl Verheirateter, (zwei N.-B. blieben allerdings während den kritischen Stunden ruhig an ihrem Plage stehen), haben das günstige Resultat erzielt helfen und getreu der Parole: „Einer für alle, alle für einen, werden die dortigen Kollegen in allen Fragen nun immer so einig bleiben und immer so einig handeln.“

H. Dresden. Am 7. Juli wurden in der Außerordentlichen Generalversammlung des Dresdner Buchdruckervereins durch Annahme der am Schluß angeführten Resolution die letzten Bedingungen erfüllt, die zur Erlangung der Rechte einer juristischen Person als notwendig erachtet werden. Welche Schwierigkeiten einem gewerkschaftlichen Vereine entgegenstehen, ehe er die Rechtsfähigkeit erlangt, wurde durch den Kollegen Steinbrück in seinem Referate sehr eingehend erörtert. In aller Kürze sei hier darauf eingegangen. Durch den Erwerb eines eignen Grundstückes war der Dresdner Buchdruckerverein gezwungen, sich um die Erlangung der Rechtsfähigkeit zu bemühen. Zunächst wandte man sich an das Königl. Amtsgericht, erhielt jedoch unter Hinweis auf § 21 des B. G. B. einen ablehnenden Bescheid, da der Zweck des Vereins auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet sei. Dann wandten wir uns an das Ministerium, um die Rechtsfähigkeit auf Grund von § 22 des B. G. B. zu erlangen, erhielten aber den Bescheid, der Dresdner Buchdruckerverein könne als private Versicherungsunternehmung die Rechtsfähigkeit erlangen. Diesen Weg hielt der Vorstand des Vereins aber für zu bedenklich, da bei Anpassung des Statuts an versicherungstechnische Grundsätze ihm Schwierigkeiten entstehen könnten und eine bedeutende Erhöhung der Beiträge zu befürchten sei. Aus diesem Grunde nahm der Vorstand die ihm dazu erteilte Vollmacht in Anspruch und arbeitete das Statut in der Weise um, daß jede Unterstüßung eine freiwillige ist, deren Höhe die Ordentliche Generalversammlung des Dresdner Buchdruckervereins bestimmt. Wartezeit, Höhe und Dauer der Unterstüßungen werden nicht im Statut festgelegt, sondern jedesmal nach Beschluß der Generalversammlung veröffentlicht. Das so bearbeitete Statut zeitigte dann endlich den Erfolg, daß dem Dresdner Buchdruckervereine die Rechtsfähigkeit vom Ministerium unter Anordnung einiger weniger bedeutungsvoller Abänderungen im Statut verliehen wurde. Der Referent verlas das betreffende Dekret des Ministeriums, besprach alle vom Vorstande abgeänderten Paragraphen des Statuts, erläuterte die vom Ministerium angeordneten Abänderungen desselben und unterbreitete der Versammlung folgende Resolution: Die am 7. Juli 1903 im Saale des Volkshauses tagende Außerordentliche Generalversammlung des Dresdner Buchdruckervereins erklärt sich mit der vom Vorstande teilweise umgearbeiteten Fassung, sowie mit der vom Königl. Ministerium des Innern angeordneten Abänderung des Statuts vom 4. November 1902 ausdrücklich einverstanden. Die Außerordentliche Generalversammlung erkennt auch an, daß nach den letzten ordnungsgemäß stattgefundenen Wahlen die Herren Heinrich Wenschke als Vorsitzender, Ernst Reichenbach als stellvertretender Vorsitzender, Hermann Steinbrück als Kassier, Heinrich Hoppe als Schriftführer, Ernst Schenk als erster Bibliothekar, Richard Weise als zweiter Bibliothekar und Karl Wandelmann, Emil Bertold und Reinhold Hoppe als Beisitzer zur Zeit den Vereinsvorstand bilden. — Bezüglich der in § 11 des Statuts erwähnten Unterstüßungen beschließt die Außerordentliche Generalversammlung, daß die im vorigen Statut enthaltenen Bestimmungen in vollem Umfange bis zu anderweiter ordnungsgemäßer Beschlußfassung in Geltung bleiben. Diese Bestimmungen werden in einer der nächsten Nummern der Mitteilungen für die Dresdner Buchdrucker, Schriftgießer und Sterotypenre veröffentlichen. Diese Resolution, nach dem auch der Vorsitzende sich zur Sache ausgesprochen hatte, einstimmig angenommen.

Frankfurt a. M. (Mitgliederversammlung vom 21. Juli.) Der Vorsitzende Kumbler eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und gab Kenntnis von dem Ableben des Hieser Kollegen F. Werler. Die Abrechnung über das Johannisfest zeitigte eine längere Debatte, indem man den Gesamtüberschuß von 184,50 Mk. nur der Bezirkskasse überweisen wollte, man folgte aber dem alten guten Brauch von früher und beachte den Fonds für unerschuldigt in Not geratene Kollegen. Nach Erteilung der Decharge sprach der Vorsitzende den einzelnen Kommissionen für ihre Mithewaltung, den Herren Prinzipale für die unentgeltliche Lieferung der Druckfassen sowie den Gesangvereinen Gutenbergs und Kontrabass-Schwabenheim, die unser Johannisfest in so schöner Weise verberherrlichten halfen, herzlichsten Dank aus. Als Ersatz für den sehr willig ausstehenden Kollegen L. Kumbler wurde als Kartelldelegierter H. Kinkel einstimmig gewählt. Der seit 30 Jahren traditionell an einem Montag abgehaltenen wöchentlichen Vereinsabend mußte infolge des für unser Zwecke nicht mehr ausreichenden Lokales auf Dienstag verlegt werden. Obsonn dadurch eine andre Geschäfts-einteilung — speziell in der Bibliothek — eintritt, man von den erregenen Vorteilen hinsichtlich eines größern Lokales befriedigt. Die Klagen der Kollegen müssen verstummen und wird es ihre Pflicht sein, das Entgegenkommen der Hausverwaltung durch fleißigen Besuch zu lohnen. Der Ausschluß von Mitgliedern zeitigte die aller Klagen, allgemein wurde die Ansicht vertreten, daß wir uns an eine ganz strikte Durchführung des Statuts undzuführen sei; auf Versprechungen und Bertröstungen dürfe man sich nicht mehr einzulassen. Zum Ausschluß weg-

Neiten werden empfohlen: die Seher Julius Kahn, Friedrich Köpfer, Heinrich Schmidt, Karl Mayer, Theodor Schmidt, Hof. Paul Frey, die Drucker Ferdinand Kremer, Johann Krebs, Theod. Horn, Ludwig Hümm, Chr. Diez. Unter Verschiedenen kritisierte der Vorsitzende das Inserieren des früheren Verkehrsrichters Nadig im Corr., kam auf die Offenbacher Erweiterung zurück und legte die Gründe dar, warum von einer Entgegnung Abstand genommen wurde. Gehilfenvertreter E. Dominé brachte Beschwerden verschiedener Art vor, mißbilligte das rübe Beschalten einzelner Durchreisender am Sonntagsschiff und stellte einen Antrag, daß bei künftigen Verbandsjubiläen seitens des Bezirksvorstandes eine Feier mit der nötigen Ehrung stattfinden möge. Die verlesene Präsenzliste ergab eine Anwesenheit von 74 Kollegen. Fürwahr ein betrübendes Resultat trotz der vielseitigen und wichtigen Tagesordnung.

M. Hamburg-Altona. (Versammlung des Maschinenmeistervereins vom 18. Juli.) Der Vorsitzende gab zunächst die Bewegungsskizze bekannt: Konditionslos waren 10, krank 6 und aufgenommen 2 Kollegen. Zweits Zusammenkunft des norddeutschen Maschinenmeistervereins wurde bekannt gegeben, daß die in Frage kommenden Vereine dem Projekte sympathisch gegenüber stehen. Zum Ausdehnungsversuch haben sich 51 Kollegen und Lehrlinge gemeldet; derselbe begann am 20. Juli abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokale. Betreffs der jetzt erfolgenden Einführung der Bogenanlegeapparate wurde angeregt, ein strenges Augenmerk auf bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu richten. Die letzte Vierteljahrsabrechnung balanziert in Ein- und Ausgabe mit 667,10 Mk., dieselbe wurde debattelos genehmigt. Desgleichen wurden die neuen Legitimationsbücher ausgeteilt und die nötige Information dazu gegeben. Seitens des Vorstandes wurde auf eine Meistheitsordnung und auf einen Dreifarbendruck in den Schweizer Graphtischen Mitteilungen hingewiesen. Der Letztere ist nur von einem Klischee gedruckt, die Effekte nur mittels verschiedenartiger Zurichtung der einzelnen Farbenpfeile erzielt. Auch auf eine andere Neuerung wurde hingewiesen, es betrifft dies das Erwärmen des Farbcylinders mittels Elektrizität. Klagen wurden geführt über die Firmen: Barut, Baumann (May) und Kröger (Manteneje). Bei Barut soll ein Seher an der Rotationsmaschine bei untafflicher Arbeitszeit arbeiten. Die daselbst zeitweilig (mitunter 3 Tage) eingestellten Maschinenmeister müssen die Maschinen einrichten und der erwähnte Seher besorgt dann das Drucken. Dieses Spiel soll hauptsächlich so lange fortgesetzt werden, bis sich der Seher die nötigen Kenntnisse im Einrichten der Maschinen angeeignet und Maschinenmeister dann überhaupt nicht mehr bei der Firma beschäftigt werden. Bei Baumann soll überhaupt kein Maschinenmeister beschäftigt sein und ein Hilfsarbeiter bedient daselbst bei untafflicher Bezahlung die Maschinen. Bei der Firma Kröger in Manteneje soll hauptsächlich Lehrschülerarbeit betrieben werden, der Maschinenmeister ist dort jugendliche Mädchen für alles. Ehe jedoch hierin weitere Schritte unternommen werden, sollen die Gewächsmänner vorerst zu einer Bornstandsichtigung geladen werden. — Es kam nunmehr die Anmerkung des Corr.-Redakteurs zum letzten Versammlungsberichte in Nr. 74 des Corr. zur Sprache. Unter Verantwortung des gesamten Vorstandes führte der Vorsitzende ungefähr folgendes aus: Wenn in dieser Redaktionsanmerkung von überhöchlicher Reklame die Rede ist, so müssen wir dies ganz entschieden zurückweisen. Zur Reklame ist die Notiz erst durch die Redaktionsanmerkung geworden, sonst würde kaum ein Mensch aus dieser kleinen Notiz etwas anderes heraus gelesen haben als die Registrierung einer Tatsache. Des fernern hat gerade der Hamburg-Altonaer Verein am allerwenigsten Veranlassung gegeben, in dieser Weise von unserm Redakteur abgeplündert zu werden. Wenn es demselben darum zu tun gewesen wäre, einen von ihm erkannten Mißstand wegzuräumen, so stehen demselben ganz andere Wege zu Gebote. Er konnte erstens die nach seiner Meinung reifschaffenden Redewendungen streichen oder der ganzen Notiz die Aufsätze verweigern, selbstverständlich mit der nötigen Motivierung. Wir sind doch hier in Hamburg keine wilden Männer, welche Vernunftgründen — und namentlich in taktischen Fragen — nicht zugänglich wären! Im Gegenteil, wir erkennen die Priorität des Corr.-Redakteurs in diesen Angelegenheiten gern an; wir erklären, daß wir gern diese Anregungen prüfen und wenn wir sie für gut befinden auch befolgen, aber wenn man in dieser — sagen wir unkollegialen und unweisen Weise — angegriffen werden, dann ist ein Handinhandarbeiten mit der Redaktion unmöglich. Zweitens konnte doch in einem selbständigen Artikel auf diese Uebelstände allgemein hingewiesen werden, wir behaupten, der Redakteur hätte dieses tun müssen, denn schon lange und oftmals vor uns haben andere Vereine in ganz eklamatorischer Weise diesbezüglich geklagt, ohne daß sich auch nur ein Pieß aus der Redaktionsstube hätte vernehmen lassen. Es hat den Anschein, als wenn eine kleine Teufel des Redakteurs oder eine Animosität gegen den Hamburg-Altonaer Maschinenmeisterverein im Spiele ist, denn wie sollten wir uns sonst den Anfang des Redaktionsvermerkes erklären: Auf die Gefahr hin, uns unsern verehrten Mund zu verbrennen usw.? Wir haben unsern Wissens noch nie ein Konkordat mit der Redaktion gehabt und können diese Redewendung uns gegenüber daher absolut nicht verstehen. Wir weisen also hiermit die Unterstellungen in besagter Notiz zurück und betonen, daß wir lediglich einer Anstandsspflicht genügen, wenn wir in ein paar höflichen Worten unsern Dank aussprechen für das Entgegenkommen besagter Drucker. Wir sind als technischer Verein verpflichtet, unsre Mit-

glieder mit den neuesten Errungenschaften in der Druckindustrie auf dem Laufenden zu erhalten; daß dieses nicht abgeht, ohne daß wir mit den Fachleuten der Neuerungen in Verbindung treten, sollte doch auch der Redakteur wissen. Er macht ja auch eine kleine Konzeption in dieser Beziehung, glaubt aber, daß der Corr. als Arbeiterblatt zu gut dafür sei, ein andres Publikationsorgan steht uns aber nicht zu Gebote. Wir stehen also hier vor dem Dilemma, entweder die Berichterstattung zu unterbinden, denn allgemeines öffentliches Interesse (wie Reghäuser es versteht und wünscht) haben die wenigsten von unseren Versammlungen, oder aber uns mit dem Redakteur fortwährend in den Haaren zu liegen. Dafür haben wir aber weder Lust noch Zeit und wollen auch keinem Gelegenheit geben, den lachenden Dritten zu spielen. Wir bedauern es sehr, daß wir uns in dieser Weise gegen die Redaktion wenden müssen und hoffen, daß die Nervosität unsers Redakteurs einer besseeren Einsicht weichen möge.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben vorstehender Erklärung des Vorstandes der Hamburg-Altonaer Maschinenmeister in vollen Umfang und in ihrer ganzen Urtüchtigkeit Raum gegeben, müssen aber unseren Druckerkollegen an der Walterkant unter lebhaftem Bedauern erwidern, daß an dem in Nr. 74 über diese Angelegenheit Gesagten nichts geändert und nichts davon zurückgenommen wird, auch unser gegenwärtig in den Ferien weilender Kollege Reghäuser wird in seiner Sommerfrische darüber zu seiner besseeren Einsicht kommen. In der Corr.-Redaktion herrscht keinerlei Animosität und spielt keinerlei Teufel gegen den Hamburg-Altonaer Maschinenmeisterverein, der „Redaktionschwanz“ in Nr. 74 war vielmehr als gegen bergleichen Erscheinungen bei der Maschinenmeisterpartei im allgemeinen gerichtet zu verstehen. Und in dieser Beziehung einmal ein erlösendes Wort zu reden, gab der in Nr. 73 erschienene Bericht aus Hannover über eine Besichtigung der Hofmannschen Farbenfabrik in Gelle die eigentliche, die in Nr. 74 gemeldete Verschiebung einer gleichen Exkursion der Hamburger Druckerkollegen nach Gelle in Verbindung mit einem nicht gerade geschickten Berichte über eine stattgefundenen ähnliche Besichtigung die zwingende Veranlassung. Wenn die Maschinenmeistervereine von Braunshweig, Hildesheim und Hannover (von letztern Orte auch die Steindrucker) in Stärke von 220 Mann die Beaugenheimgung der Geller Farbenfabrik mit einem von der Firma gespendeten kleinen Imbiß begannen und mit einem ebenfalls von dieser Firma gespendeten Festessen (wörtlich gebrauchter Ausdruck!) beendeten, dann hört in der Tat alle Gemüthlichkeit auf. Wir haben mit unsrer Anmerkung in Nr. 74 tatsächlich die Zustimmung vieler Drucker- und Seherkollegen gefunden, aber auch aus diesen Zuschriften war nur eine verallgemeinernde Auffassung zu konstatieren. Unsere Hamburger Druckerkollegen mögen sich daher mit unsrer heutigen Gegengerichtung beruhigen: Wir werden künftig gegen derartige Reklameschneidereien und solche Zwedezerei — mögen sie nun von Maschinenmeister- oder Maschinensehervereinigungen und von diesem oder jenem Orte berichtet werden — das Messer unbarmerherziger Kritik in Anwendung bringen. Hier schweigen, würde eventuell dazu beitragen, daß sich unsre Prinzipalsorganisation auf ihren Generalversammlungen auch einmal mit diesen Erscheinungen beschäftigt, die unzweifelhaft in idealer Konkurrenz zu den Kriterien der Bestätigung von Ungefallen stehen. Dem wollen und dem müssen wir vorbeugen!

Wp Offenbach a. M. Die dritte Bezirksversammlung fand am 11. Juli im Vereinslokale (Gewerkschaftshaus) bei leider sehr schwachem Besuche statt. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Mitteilungen wurde die Abrechnung über das Geschäftsjahr erstattet, laut welcher bei einer Einnahme von 321,75 Mk. und einer Ausgabe von 338,57 Mk. ein Defizit von 16,82 Mk. sich herausstellte. Diese Mindererinnahme liegt zum größten Teile daran, daß eine Reihe von Kollegen weder das Johannistfest besuchten, noch überhaupt eine Karte für dasselbe lösten. Allgemein wurde gerügt, daß die Kollegen diese kleine Ausgabe gespart hatten und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß jeder Kollege moralisch verpflichtet sei, dies Fest zu unterstützen. Den Kartellbericht erstattete Kollege Pippert. Hervorzuheben hieraus ist, daß die Buchdrucker und Schriftsetzer hier am Orte für die ausgesperrten Schuhmacher durch Sammelstellen die Summe von etwa 25 Mk. aufbrachten. Im Kartell ist angeregt worden, den einzelnen Gewerkschaften aufzugeben, im kommenden Winter sozialpolitische Vorträge zu halten, welchem Wunsch auch seitens der Buchdrucker entsprochen werden soll. Auf Vorschlag des Vorstandes wird die nächste Quartalsversammlung in Wieser abgehalten. Unter Verschiedenem wurde nochmals der Fall Berg bei der Firma Gerung besprochen. Auf Vorschlag werden des Bauvorsetzers und des Bezirksvorsitzenden hat Herr Gerung versprochen, die Angelegenheit zu untersuchen und Abhilfe zu schaffen. Bedauert muß nur werden, daß Kollege Berg nicht, wie ihm seitens der Quartalsversammlung in Wülheim aufgegeben wurde, beim Tarifschiedsgerichte Klage gegen die Firma Gerung wegen Entlassung ohne genügenden Grund eingereicht hat, um im Prinzip die Frage entscheiden zu lassen, ob eine Firma von einem Maschinenmeister täglich 10000 Druck eines Illustrationswerkes verlangen könne. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung. Die außerhalb konditionierenden Mitglieder, welche sich für unsre in diesem Jahre erstmalig erschienene und textlich sehr reichhaltig ausgestattete Johannistfestzeitung interessieren, können Exemplare derselben zum Preise von 10 Pf. beim Kollegen H. Stein, Domstraße 13, erhalten.

Der Bund Deutscher Buchbinder-Znnungen hielt in Kassel seinen 24. Verbandstag ab. Auf dem Wunschzettel stand zunächst die Einführung eines einheitlichen Preisstarifes. Es wurde beschloffen, vorerst den Berliner Tarif zur Einführung in den Großstädten zu empfehlen, während für die Znnungen in Schlesien, Sachsen und Thüringen der Dresbner, in Mittel- und Norddeutschland der Hannoverische, in Rheinland und Westfalen der Düsseldorfser und in Süddeutschland der Münchberger Tarif bis zum 1. Juli 1906 tunlichst eingehalten werden soll. Bis zu gedachtem Termine soll der Vorstand die nötigen Vorarbeiten für einen im ganzen Reiche gültigen Tarif gemacht haben. Weiter will man der Sonntagsarbeit wieder freie Bahn schaffen dadurch, daß das Buchbindergerverbe vom Reichsfinanzler für ein Saisongerverbe erklärt wird, was hoffentlich nicht geschieht, da sonst eine ganze Reihe von Gerwerden den gleichen Anspruch erheben könnte. Weiter sollen sämtliche Behörden ersucht werden, ihren Bedarf an Papier- und Schreibwaren bei den am Orte der Behörde befindlichen Buchbindereien zu decken, nicht aber direkt zu beziehen; ein Verlangen, dessen Berechtigung nicht ganz zweifellos ist. Auch will man die Behörden ersuchen, die benötigten Buchbinderearbeiten unmittelbar an Buchbinder zu vergeben und sich nicht der Vermittlung der Buchdrucker und Buchhändler zu bedienen. Den Gastwirten soll der Verkauf von Anstichsarten außer der ortszüblichen Geschäftszeit verboten werden. Schließlich wünscht man für die Znnungsachschulen staatliche Zuschüsse, um dieselben fruchtbringender zu gestalten, auch sollen die Großbetriebe in geeigneten Fällen zur Beitragspflicht der Znnungen herangezogen werden.

Ferien. Die Firma Leopold Freund in Breslau gewährt dem älteren Personal der in ihrem Verlage erscheinenden Breslauer Morgenzeitung drei Tage Urlaub bei Fortzahlung des Lohnes. Der Konkurs wurde am 9. Juli eröffnet über das Vermögen der Firma Hermann Richter & So. in Leipzig-Neuditz, lithographische Kunstanstalt, Buch- und Steindrucker.

Die Eröllwitzer Papierfabrik ist nach der Aufstellung des Aufsichtsrates in der Lage, für das verfloffene Geschäftsjahr 12 Proz. Dividende zu zahlen. Im vorigen Jahre gab es 15 Proz. — Der Aufsichtsrat der Ummendorfer Papierfabrik bei Halle a. S. bringt wie im Vorjahre den Leiharbeiter 10 Proz. in Vorschlag. — Die frühere Apeltische Papierfabrik in Halberstadt ist durch eine Gesellschaft erworben und für Seiden- und Zeitungsdruckpapier eingerichtet worden. Die Fabrikation soll in größerem Maßstabe betrieben werden.

Zu Wolmerzhöfchen bei Sangerhausen, dem Geburtsort Birger's, wurde am 26. Juli das dem Dichter errichtete Denkmal enthüllt. Dasselbe besteht aus einem mächtigen Granitblocke aus dem Kreise Sangerhausen, in den das vom Bildhauer Künze-Berlin modellierte und in Wladbeck's Kunstgießerei gegossene Bild Birger's eingelassen ist. Ueber dem Bilde befindet sich der Name: „Gottfried August Birger, 1748 bis 1794“, darunter die Anfangszeile des Birger'schen Gedichtes: „Hoch klingt das Lied vom braven Mann“. — Am 15. Juli wurde in Bonn im Foggarten das vom Professor Albert Klippers geschaffene Denkmal Carl Simrock's enthüllt.

Der ärztliche Bezirksverein in Chemnitz verlangte von der Gemeinamen Ortskrankenkasse daselbst, die Anstellung eines Kasernenarztes binnen einer Woche rückgängig zu machen und diesen vor Ablauf eines Jahres, von seiner Niederlassung in Chemnitz ab gerechnet, nicht mehr als Kasernenarzt zu beschäftigen. Stadtrat und Kreisauptmannschaft unterstützten dieses Verlangen, ersterer durch Androhung einer Ordnungsstrafe. Das Oberverwaltungsgericht hob diese Verfügung auf und zwar, wie wir der L. B.-Ztg. entnehmen, aus folgenden Gründen: Unberechtigten Eingriffen der Aufsichtsbeförde in die Verwaltung ist dadurch vorgebeugt, daß nach ausdrücklicher Bestimmung die Aufsicht nur auf solche Verhältnisse sich erstrecken sollte, die eine gesetzliche Regelung gefunden hätten, eine Aufsicht, der auch § 33 Absatz 4 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen entspricht. Ferner sei bei der Kommissionsberatung des Krankenversicherungsgesetzes zu § 41 des Entwurfes von 1882 ausdrücklich festgestellt worden, daß der erste Absatz des § 41 nicht auszusprechen solle, daß auch solche Kasernenleistungen im Aufsichtsweg erzwingen werden könnten, die zwischen den Kasennmitgliedern oder anderen Personen und der Kasernenverwaltung freitlig seien. Weiter hat bei der Beratung der Novelle von 1892 ein Regierungsvertreter dem Antrage, im Interesse der Besserung des Verhältnisses zwischen den Kasernenärzten und den Kasernen der Aufsichtsbeförde auch die Entscheidung über bestimmte Beschwerden der Kasernenärzte zu übertragen, mit der Bemerkung widerprochen, daß es sich in solchen Fällen nur um Privatverträge zwischen den Ärzten und den Kasernen handle, daß man mit einer derartigen Maßregel tief und ohne Not in das Recht der Selbstverwaltung eingreife und daß man es den Ärzten überlassen solle, ihre Standesehre selbst zu wahren. Der Antrag ist infolgedessen nicht berücksichtigt worden. Ähnliche Anträge sind auch von der Reichstagskommission anlässlich der Beratung der Novelle von 1903 abgelehnt worden. Hiernach können, so führt das Oberverwaltungsgericht weiter aus, unter gesetzlichen Vorschriften im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes nur solche Bestimmungen verstanden werden, die in dem Krankenversicherungsgesetze oder in anderen Gesetzen oder in Ausführungsvorschriften

zu Gesetzen enthalten sind, nicht aber sonstige Bestimmungen öffentlich rechtlicher Natur oder Privatverträge. Daß die freitragende Verlagsbestimmung eine gesetzliche Vorschrift in dem dargelegten Sinne nicht ist, bedürfte keiner weiteren Begründung. Ebenjowenig lasse sie sich als eine naturgesetzliche ansehen.

Das heftigste Ministerium für Handel und Gewerbe, das schon vor einigen Jahren zwei Arbeitervertreter zur Beratung wichtiger Arbeiterfragen ernannte, hat nunmehr auch einen seinem Verbandsangehörigen Arbeiter der Portefeulleindustrie zur Mitberatung hinzugezogen. Wegen den auffallenden Freispruch der Hirschberger Strafkammer, betreffend den Stadtwachtmeister Voettcher, der, wie in voriger Nummer gemeldet, wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung zweier Kaufleute angeklagt und freigesprochen war, meldete der Staatsanwalt Revision an.

Ein teurer Passagier ist dem Eisenbahnstabus der seinerzeit bei dem Eisenbahnunfall in Altenbeken schwer verletzte Kaufmann Jacobsohn geworden, welcher für ein Berliner Konfektionsgeschäft reiste. Bis jetzt erhielt er eine Rente und war auf Kosten der Eisenbahnverwaltung in ärztlicher Behandlung. Infolge beiderseitiger Verständigung ist diese Verbindlichkeit durch eine Abfindungssumme von 65000 Mk. nun aufgehoben worden.

Die Strafkammer in Köln verurteilte einen Former zu zwei Tagen Gefängnis. Er soll sich dadurch gegen § 153 der G.-D. vergangen haben, daß er drei Schloßern zugeworfen habe: Wenn wir wieder hinkommen, müssen die Streifbrecher hinaus. Das Urteil ist nicht verhänglich. Erstens sind Schloßler keine Former und zweitens hat der Angeklagte ja nur eine Möglichkeit angedeutet, die eintreten könnte und tatsächlich in der Regel eintritt. Aber die Schloßler haben die Worte des Angeklagten als Drohung aufgefaßt und das genügt zur Verurteilung.

Für die Glaser in Berlin tritt mit dem 1. August der im vorigen Jahre zwischen Unternehmer- und Arbeiterorganisation vereinbarte Lohnstarif in Kraft. Es sind darum alle Vorbereitungen getroffen, um etwa säumigen Unternehmern bei der Einführung der neuen Lohnbestimmungen „behilflich“ zu sein. Die Fliesenleger ebendasselbe haben einen neuen Lohnstarif ausgearbeitet, der 80 Pf. Minimalstundenlohn (jetzt 70 Pf.), neunstündige Arbeitszeit, früheren Arbeitschluß vor Sonn- und Festtagen, 25 Proz. Aufschlag bei Ueberarbeit, 100 Proz. bei Sonntagsarbeit, Vermeidung aller Accorabatt und eine Reihe weiterer kleinere Verbesserungen vorsieht. Das Entgegenkommen der Unternehmer äußert sich vorläufig in der — Drohung mit Aussperrung. — In Straßburg i. E. befinden sich die Klempern in einer Hochbewegung.

Beendet ist der Zustand der Müllfutcher und Mitfahrer in Berlin durch die Arbeiter befriedigende Zustände durch die Direktion; in Dessau der Streik der Steinseher, das gesamte Personal ist wieder eingestellt.

Gestorben.

In Gnesen am 12. Juli der Buchdruckereibesitzer Alexander Wukowski, Teilhaber der Firma Baensch & Wukowski, 67 Jahre alt.

In Mainz der Seher Wilhelm Rauch, 19 Jahre alt — Berufskrankheit.

Briefkasten.

E. in Planen: Selbst in der gewünschten Form aus preßgesetzlichen Gründen unaufnehmbar. — H. M. in Wetzlar: Sie wollen die Berliner Korrespondenz in Nr. 60 von diesem Jahre beachten. — F. R. in Wachen: Wenden Sie sich an Karl Kempe in Nürnberg.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 5, III.

Bezirk Ebersfeld. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 16. August in Wald statt. Anträge hierzu werden bis zum 8. August an den Vorsitzenden erbeten. Alles nähere geht den Mitgliedern per Zirkular zu.

Bezirk Frankfurt a. D. Briefe und Gelder sind bis auf weiteres zu richten an Otto Müller, Frankfurt a. D., Grossenerstraße 27 c.

Bezirk Hagen. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung wird am 16. August in Brilon abgehalten. Anträge hierzu sind bis zum 10. August bei dem Vorsitzenden einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bezirk Lüneburg. Infolge Rücktritts des Kollegen Stege von seinem Amte als Vorsteher bitten wir, Zusendungen usw. an die Adresse des Kollegen Mahler, Lüneburg, v. Sternsche Buchdruckerei, zu übermitteln.

Hamm i. W. Der Seher Bernh. Hefener aus Nordkirchen wird hierdurch ersucht, seine Adresse an Ed. Lusche, Sebanstraße 46, II, anzugeben beaufsichtigung seines Verbandsbuches. Zu gleicher Zeit sind 50 Pf. (in Briefmarken) für die dadurch entstandenen Portoauslagen mit einzufenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Breslau der Seher Arthur Sommer, geb. in Erbnitz i. Schl. 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — Hermann Haertel, Friedrichstraße 100a, II.

In Gerswalde der Seher Max Rosenow, geb. in Melsow (Kr. Angermünde) 1881, ausgel. in Biesenthal i. Mark 1899; war noch nicht Mitglied. — Otto Sendke in Brandenburg, Kl. Gartenstraße 1.

In Friedrichshafen der Seher Eduard Hering, geb. in Scher (D.-W. Saulgau) 1879, ausgel. in Sigmaringen 1896; war noch nicht Mitglied. — In Heddingen der Seher Karl Pientka, geb. in Ratibor 1880, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Forzheim der Seher Ernst Richter, geb. in Bitterfeld 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Neutlingen der Drucker Alfred Schmid, geb. in Durlach (Baden) 1883, ausgel. in Neutlingen 1902; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Drucker Albert Maier, geb. in Neudatal 1884, ausgel. in Stuttgart 1903; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Guben die Seher Otto Schütz, geb. in Guben 1882, ausgel. das. 1901; 2. Ernst Döhl, geb. in Kistrin 1885, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Landsberg a. W. der Drucker Max Zimmer, geb. in Landsberg a. W. 1884, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Schwedt a. D. der Drucker Georg Pahl, geb. in Schwedt a. D. 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Obergberg i. W. der Seher Paul Scherlipp, geb. in Obergberg 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. D., Grossenerstraße 27 c.

In Höchst a. M. der Seher Nikolaus Haefner, geb. in Boppard a. Rh. 1878, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — L. Kumbler in Frankfurt a. M.-Sachsenhausen, Dreieichstraße 39, I.

In Laurach die Schweizerdegen Heinrich Herlicke, geb. in Sohrau (D.-S.) 1879, ausgel. in Ohlau 1899; war noch nicht Mitglied. — C. Pieschmann in Benthien (D.-S.), Pielerstraße 38, I.

In St. Ingbert der Seher Karl Haberer, geb. in Münster i. E. 1883, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Meßerstr. 14.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Altenburg. Der Drucker Max Wiese aus Berlin (Hpt.-Nr. 34289) hat angeblich seine Reiselegitimation in Juidau i. Sa. verloren. W. erhielt ein Duplikat ausgestellt. Der Finder oder Besitzer der Legitimation wird ersucht, dieselbe an dem Hauptverwalter Wd. Meyer, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einzufenden.

Berlin. Für den Seher Max Fruchter aus Stanislaw liegt ein Brief mit dem Stempel der K. S. Eisenbahn-Betriebsdirektion in Leipzig beim hiesigen Verwalter.

Dresden. Für den Drucker Julius Wildenberger aus Eichelberg wurde ein drittes Buch ausgestellt; die beiden ersten wurden angeblich verloren; das zweite Buch (Dresden 1875) ist, weil nunmehr ungültig, an die Hauptverwaltung in Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, zu senden. — Die Herren Reiseleiterverwalter werden gebeten, in das neue Buch einzutragen, daß Wildenberger am 31. März 1903 in der Reise-Unterstützung ausgenommen wurde.

Patentverkauf od. Lizenzerteilung!

Der Inhaber des D. R. P. Nr. 117566, welches eine **Sege- Zuführungsrichtung für Druck-, Holz-, Einflugs- und andere Maschinen** betrifft, wünscht seine Patentrechte an inländische Fabriken abzutreten bzw. teilerweise Lizenz zur Fabrikation zu erteilen und bittet, wertere Anerbieten an das Patentanwaltsbüro **Robert B. Schmidt** in Berlin SW 46, Königgräber Straße 70, gelangen zu lassen. [547]

Die D. R. Pat. Nr. 114671, 122583, 135374, 141195 und 141785, betreffend:

Maschine zum Sieben und Sehen einzelner Typen, Verteilung von Druckformen mittels Matrizen- und Typengießmaschinen, Zustieren einer zusammengefallenen Typensatz- und Typengießmaschine,

sind zu verkaufen oder in Lizenz zu vergeben. Zu näheren Auskünften ist bereit

Karl Gronert, Patentanwalts-Büreau Berlin NW, Luisenstr. 42. [545]

Auskünfte über Leihbibliotheken

gibt mündlich **H. Woerner, Beiratmann** in **S.-Heinsfelden** (fr. Buchdr. in Wehr). [293]

München.

Für eine vollständig modern eingerichtete Buchdruckerei, 2 Maschinen mit Kraftbetrieb, in sehr guter Lage der Stadt, mit guter Stadt- u. Landkundschaft, wird ein

Teilhaber

mit 2000 bis 3000 Mk. Einlage sofort gesucht. Das Geschäft ist event. auch zu verkaufen. Werthe Offerten unter „Drucker 24“ postl. Postamt 20 (Blirapost), München, erbeten. [548]

Lebensrente

fortlaufende, steigende, sichern sich diejenigen, welche für eine große, konstante Rentenerwartung eine Gesellschaft eintrüben durch Heberverhältnisse einer ständigen Vertretung od. durch gelegentliche Vermittlung der Wächter von Vermögensveränderungen herbeiführen. Werthe Offerten unter H. U. 102 an **Graenichen & Vogler, W.-G.**, Berlin W 8, erbeten. [307]

Schweizerdegen

oder auch **Schweizermeister**, durchaus selbstständig im Sahe und Trade, sucht sofort Stellung. Zeugnisse stehen zu Diensten. Werthe Off. u. M. A. 10 Weichen, Dintermanner 22.

Gesellschaft Berliner Korrektoren.

Vorsitzender: **Franz Albrechts**, W 30, Neue Winterfeldstr. 3. **Sonntag den 2. August, Ausflug** **Geschäftsstelle:** SW 47, Hagelsborgerstr. 22 (Ernst Schindler).

Der Mitglieder mit Familie, Freunden und Bekannten nach **Schlachtensee** (Mitte Fischerhütte, Restaurant Marquardt), Treffpunkt vormittags **1/2 9 Uhr Wannseebahnhof**, für Nachzügler nachmittags **2 Uhr** ebendasselbst. Von hier **Fahrt nach Behndorf**, dann **Lufmarsch** direkt nach **Alte Fischerhütte**. Eintreffen daselbst zu 1) gegen **10 1/2 Uhr**, zu 2) gegen **1/2 1 Uhr**. **Alle Berliner Kollegen** sind mit ihren Angehörigen **herzlich willkommen!** [546]

A den meinen reisenden Herren Kollegen die ergebene Mitteilung, daß ich seit 1. Juli d. J. das **offizielle Vertriebsbüro für Buchdrucker in Hamburg**, verbunden mit Restaurant, **Verbandsräumern** sowie **Herberge** mit 11 Betten übernommen und alles den Anforderungen der Neuzeit entsprechend auf das **Bequemste** neu eingerichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Herren Kollegen aufmerksam und zur Zufriedenheit zu bedienen. Um geneigten Zutritt bittend, zeichnet **August Franzen**, gelernter Maschinenmeister, Hochachtungsvoll [545]

Maschinenmeister

Städtiger, militärfrei, bewandert in den verschiedenen Druckarten an Schnell- und Ziegeldruckpresse, mehrere Jahre in größeren Druckereien tätig, sucht alsbald Stellung. Werthe Offerten erbeten an **A. G. Hilsinger**, Florzheim, Lindenstraße 53. [539]

!!!Schutzkittel für Setzer!!!

Eignes, gutgeheiltes Fabrikat. 110 cm l. 120 cm l. **Regatta la, blauw.** 2,50 Mk. 2,75 Mk. **Nessel, blauweste** 2,75 „ 3, „ bei 6 Stück: 2,50 „ 2,75 „ **Cöper, blau-oder braunweste** 3, „ 3,25 „ bei 6 Stück: 2,75 „ 3, „ **Vorrätig in 2 Weiten: für schlankere und für normale Figur.**

Maschinenmeisteranzüge

Echt indigoblau: H-Tuch 3,50 Mk., H-Lohnen 4,25 Mk., Cöper 5 Mk., Pilot 5,25 Mk., Pilot extra 6,75 Mk. Größere Posten billiger. Prospekt fr. Vorrätig: Jackots von 88 bis 108 cm Brustumf.; Hosen von 88 bis 108 cm Buntw. und 74 bis 84 cm Schrittlänge. **Aufträge von 6 Mk. 1/2franko, von 15 Mk. franko.** **M. Jahn, Leipzig-R.,** [549] **Taubchenweg 16.**

Dresden.

Infolge vorzunehmender Inventur u. Renovation der Vereinsbibliothek bleibt dieselbe bis auf weiteres geschlossen. Die entlehnten Bücher sind spätestens am 3. August abzuliefern. **Die Bibliothekare.** [526]

„Zum Gutenberg“, Dresden

Gärtnergasse 8. [540] **Morgen kolleg. Familienabend.** Für Unter-ig georgt. Es ladet ein **Max Heyer.**

Den Zwickauer Kollegen

sagen wir unsern besten Dank für freundliche Aufnahme beim **Sohannistage**. **Die 13 Durchgereisten.** [543]

Die verehrl. Kollegen u. Vertrauensl. werden höf. gebeten, die Adresse des etwa 21 Jahre alten **Maschinenmeisters Wlth. Palmer** aus **Stuttgart** früher in **Esslingen i. W.** in **Konstanz** an **Herrn Holz**, **Manheim**, R. 7 I, einzufenden. Auslagen werden vergütet. [541]

Wer über den Aufenthalt des Sehers Oskar W. Pfeiffer, zur in **Borsheim** in **Stellung** Angaben machen kann, w. geb. sof. an **H. Bau**, **Borsheim**, **Hofgartenstr. 15**, zu **sch.** R. w. v.

Infektions-Bedingungen. Biergepaltene **Konparrille** **Zeile 25 Pf.** Stellen-Angebote, **Geldsche** u. **Bereins** Angeb. bei **direkter** **Zuführung** die **Zeile 10 Pf.** — **Belegnummer 5 Pf.** — Die **ämtlichen** **Bezüge** müssen bei der **Aufgabe** der **Anzeigen** **entrichtet** werden. — **Offerten** ist **Reimarte** zur **Weiterbeförderung** beizufügen.

WER Stellung sucht

insertiert schnell und sicher mit Erfolg in der zweimal wöchentlich erscheinenden, von allen Interessenten gelesen

BUCHDRUCKER-WOCHE

Zeilenpreis nur 10 Pfg. Die ersten beiden Zeilen frei. **Anzeigenschluss:** Dienstag und Freitag Vormittag, also **schnellste Wirksamkeit** **Abonnementspreis:** Vierteljährlich nur **60 Pfennig.** (Postliste No. 1437a) **Geschäftsstelle** Berlin SW. 12 **6 Zimmer-Strasse 6**

Richard Härtel, Leipzig-R. **Kohlgartenstrasse 48** liefert **Werke** aller Art zu **Ladenpreisen** **frank.** **Bestellungen** nur **direkt** per **Postanweisung** erbeten. **Die** **Aufführung** im **Buchdruckereigewerbe**, **theoretisch** und **praktisch** **belehrend**, mit **einem** **Anhang** über die **Wachstums** **des** **kleinen** **Betriebes**, **Zeitungsdrukerei**, **Werkzeug** **schaffen** **usw.** **Verarbeitet** von **Prof. Eugen** **Schäfer** in **Wien**. **3 Mk.**